

Das Herz: Symbol für die Mitte des Menschen

Ein Thema für die Landesgruppe Mitte-Nord des Katholischen Pflegeverbandes e. V.

Die Krankenschwester und Pflegepädagogin Silke Doppelfeld setzt sich derzeit im Rahmen ihrer Dissertation an der PTHV mit dem Konzept der Herzensbildung auseinander. (Die Arbeit wird von Professor Dr. Dr. Zaborowski betreut) Um Anknüpfungspunkte für die heutige Zeit zu finden, untersuchte sie zunächst fachdidaktische Ansätze, um diese konkreter mit geisteswissenschaftlich-anthropologischen Ansätzen zu verbinden. In der Dissertation untersucht Frau Doppelfeld, wie es zur Entwicklung des „wahren Menschen“ kommt. Die herausgearbeiteten anthropologisch-philosophischen Ansätze sollen für die Pflegebildung und Führungskräfte im Gesundheitswesen zukünftig zum Gegenstand weiterer Auseinandersetzung gemacht werden. Auch wenn nur der Mensch selbst sein „Herz“, also seine „innere Mitte“ bilden kann, müssen Voraussetzungen geschaffen werden, die ihn dabei begleiten und unterstützen. Silke Doppelfeld hat sich zum Ziel gesetzt, konzeptionelle Ansätze dazu zu entwickeln.

Die Doktorandin traf sich mit der Landesgruppe Mitte-Nord des katholischen Berufsverbandes e. V. am 8.04.2018 in Münster im Clemenshospital. Sie stellte dort ihr Projekt, welches von der Franziskusstiftung für Pflege unterstützt wird, vor und führte mit den Kolleginnen und Kollegen der Landesgruppe eine lebhafte Diskussion.



„Herzensbildung von Pflegekräften“ – ist diese angesichts aller Schwierigkeiten, die es derzeit im Pflegeberuf zu bewältigen gilt, möglich? Oder heißt das Alltagsmotto nur noch „Kopf über Wasser“ und schwimmen? „Sicherlich nicht, denn auch in hektischen Zeiten lässt sich nicht leugnen, dass es in Pflegesituationen zu menschlichen Begegnungen kommt.“ meint Doppelfeld. „Ein großer Wunsch von Pflegenden ist es, diese Begegnungen entsprechend ihrer eigenen Werte und der Werte der Berufsgruppe ‚gut‘ zu gestalten, auch wenn die Rahmenbedingungen oft wenig Spielräume zur individuellen Gestaltung der Pflegesituation zulassen. Wenn wir die wenigen Möglichkeiten, die uns bleiben, nutzen, mitfühlend und menschlich zu agieren, kommt es zu mehr Berufszufriedenheit“